
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 24/2 (1997)

DOI: 10.11588/fr.1997.2.60872

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Martin FONTIUS, Helmut HOLZHEY (Hg.), Schweizer im Berlin des 18. Jahrhunderts, Berlin (Akademie-Verlag) 1996, 401 S. (Aufklärung und Europa. Beiträge zum 18. Jahrhundert).

Der Band versammelt die für den Druck überarbeiteten Vorträge der ersten gemeinsamen Konferenz der Deutschen und der Schweizerischen Gesellschaft für die Erforschung des 18. Jahrhunderts, die 1994 vom Forschungsschwerpunkt Europäische Aufklärung in Berlin/Potsdam durchgeführt wurde. Thema ist das Wirken von Schweizern in Berlin, wobei Schwerpunkte bei der Geschichte der Akademie im Zeitalter Friedrichs II. und beim höfischen Umkreis des Monarchen liegen, immer wieder jedoch werden in der Nachzeichnung philosophischer Debatten auch Fragen des deutsch-schweizerischen Kulturtransfers angesprochen, der nicht nur über die französischsprachige Schweiz bedeutend zum Austausch von Ideen zwischen Preußen und Frankreich beitrug. Gerade aus der Westschweiz zog es viele Gelehrte und Theologen nach Berlin, Antoine Achard beispielsweise, der dort 1723 Pfarrer wurde und als Mitglied der Akademie der Wissenschaften nicht nur Friedrich II. anregte, sondern auch von Voltaire um Rat gefragt wurde, der Waadtländer Henri de Catt, der als Privatsekretär und Vorleser des preussischen Monarchen die erst im 19. Jahrhundert gedruckten »Unterhaltungen mit Friedrich« verfaßte, der Philosoph und Mathematiker Nicolas de Béguelin oder der Genfer Gelehrte Prévost.

Zahlreicher und insgesamt auch von größerem Einfluß in Berlin waren Deutschschweizer, wenngleich auch von ihnen fast alle engste Beziehungen zur französischen Kultur und Philosophie hatten. Der Basler Philosoph Johann Bernhard Merian ist hier zu nennen, der Direktor der philologischen Klasse der Berliner Akademie wurde und dieser die Preisfrage vorschlug, weshalb die französische Sprache in Europa die dominierende sei und ob diese Vorherrschaft von Dauer sein könne. Leonhard Euler, der Leiter der mathematischen Klasse der Akademie, Johann Georg Sulzer, ebenfalls Mitglied der Akademie, Jakob Wegelin oder Christoph Heinrich Müller, der Arzt Johann Georg Zimmermann oder der Künstler Melchior Kambly. Nicht wenige dieser Männer gingen nach Berlin, weil sie hier als Gelehrte oder Künstler auf bessere Entfaltungsmöglichkeiten hofften als in der Schweiz. Für so manchen Schweizer wurde Preußen auch zur politischen Heimstatt, denn entgegen dem Mythos von der Schweiz als »Felsenburg der Freiheit« bot Preußen in vielen Bereichen mehr Freiheiten als die Eidgenossenschaft. Der Einfluß von Schweizern in Berlin war beträchtlich, lag doch, wie Ulrich IM HOF schreibt, »das höhere Erziehungswesen Preußens in der Hand eines Winterthurers (Sulzer), die Organisation der Akademie in der Hand eines Baslers (Merian), ein gut Teil der Ausstattung königlicher Bauten in der Hand eines Zürchers (Kambly), die Hofbuchdruckerei in der Hand eines Baslers (Decker), und schließlich gehörte ein Berner (Lentulus) zu den Spitzen der Armee.« (S. 32)

Der Sammelband ist in vier große Teile gegliedert. Der erste behandelt die politischen und kulturellen Beziehungen zwischen Preußen und der Schweiz, hier finden sich die beiden einzigen, zugleich einleitenden Beiträge, die weniger stark personenzentrierte Fragestellungen verfolgen. Ulrich IM HOF befaßt sich mit dem Verhältnis von Friedrich II. und der Schweiz, Philippe HENRY mit den politischen Beziehungen zwischen dem preussischen Neuchâtel und Berlin. Im Mittelpunkt der Beiträge von André BANDELIER und Clorinda DONATO stehen der Jurist Emer de Vattel und dessen »Traité du droit des gens« sowie Jean Henri Samuel Formey mit seinen Beiträgen zur Enzyklopädie d'Yverdon, Simone ZURBUCHEN behandelt unter dem Titel »Berliner ›Exil‹ und Schweizer ›Heimat‹« Johann Georg Zimmermanns Reflexionen über die Rolle der Schweizer Gelehrten und Ursula CAFLISCH-SCHNETZLER stellt Johann Caspar Lavater und Johann Heinrich Füssli im Exil vor, in das sie 1763 nach dem Aufruf gegen den Landvogt Felix Grebel gingen. Interessant sind hier Simone Zurbuchens Überlegungen zur Bedeutung des Auslandsaufenthaltes für die Herausbildung eines schweizerischen Nationalbewußtseins, zur Rolle der Gelehrten in der Gesellschaft und zum Dilemma, in dem sich die Schweizer Gelehrten dadurch befanden, daß sie

ihre Aktivitäten im Ausland entfalten mußten, ihre Heimat diese aber wegen ihrer politisch-moralischen Verfassung im Keime erstickte. (S. 67)

Johann Georg Zimmermann wird noch ein zweites Mal unter den »Persönlichkeiten im Umkreis Friedrichs« zur Hauptperson eines Aufsatzes. Anregend behandelt Martin DINGES an seinem Beispiel Fragen der medizinischen Aufklärung und Volksaufklärung sowie des Verhältnisses von Macht und Wissen bei einem Arzt der Aufklärung. Rolf GEISLER stellt Antoine Achard als Prediger und Philosoph in Berlin, Sibylle BADSTÜBNER-GRÖGER Schweizer Künstler in Berlin und Potsdam vor. Mit dem Vorleser Friedrichs, Henri de Catt, und dessen Tagebüchern befaßt sich Johannes KUNISCH, ein Beitrag, der an Wert noch gewinnt, indem unter Einbeziehung auch anderer Vorleser und Vertrauter versucht wird, zu einer Typologie dieses Personenkreises aus der engsten Umgebung Friedrichs zu kommen.

Im dritten Teil »Philosophische Debatten« widmen sich die Beiträge von Jens HÄSELER und Bernard BAERTSCHI dem Philosophen Johann Bernhard Merian, mit dem Häsele »eine französisch bestimmte Epoche der Ideengeschichte Preußens zu Ende« gehen sieht (S. 228). John Christian LAURSEN analysiert den »Antiskeptizismus« der Schweizer und am Beispiel Julien Offray de la Mettrie, der in seinen Schriften mehrfach die Maske eines Schweizers gebrauchte, behandelt Ursula Pia JAUCH schließlich überaus aufschlußreich das Verhältnis des bretonischen Arztes, Philosophen und Satirikers zu bedeutenden Schweizer Autoren und zeigt, wie dieser für die Schweizer zum »Probierstein für die Fähigkeit zur Toleranz« wurde. Vergnüglich und mit scharf geschnittener Feder wird eine Art Lehrbeispiel für das Verhältnis von kühner französischer und zögerlicher schweizerischer Aufklärung skizziert. Einerseits seien für La Mettrie die Schweizer – exemplarisch Albrecht von Haller – »eine Art Demonstrationsmodell für eine Aufklärung mit gezogener Bremse« geworden (S. 256), andererseits habe er sich bis 1748 von mehreren schweizerischen Naturwissenschaftlern und Ärzten, von Conrad Gesner, Charles Bonnet, Tissot sowie besonders von Conrad Amman und Abraham Trembley anregen lassen.

Am Beispiel Mendelssohns und Sulzers wird – noch unter dem Gesichtspunkt der philosophischen Debatten – durch Helmut HOLZHEY die Berliner Popularphilosophie behandelt. Im vierten Teil »Die Akademie und ihr Umfeld« ist Sulzer in zwei weiteren Beiträgen Hauptperson. Hans Erich BÖDEKER untersucht »Konzept und Klassifikation der Wissenschaften« bei ihm und Anselm GERHARD die Bedeutung seiner »Allgemeinen Theorie der Schönen Künste« für die Musikästhetik des ausgehenden 18. Jahrhunderts. Fritz NAGEL stellt einen Kreis von Basler Mathematikern vor, der enge Verbindungen zu Berlin hatte; acht von ihnen gehörten zur Familie Bernoulli. Rüdiger THIELE schließlich wendet sich »vor dem Horizont des teleologischen Denkens« Euler und Maupertius zu. Wichtig für das Verhältnis von französischer und preussischer Aufklärung ist der Beitrag von Martin FONTIUS über den Journalisten und Akademiesekretär Samuel Formey; an seinem Wirken sind die auch innerhalb der Akademie ausgetragenen weltanschaulichen Gegensätze zu verfolgen, die zwischen deutschen und schweizerischen Aufklärern auf der einen und französischen Aufklärern auf der anderen Seite bestanden. An Formey wird gezeigt, wie wichtig für die Tätigkeit des »secrétaire perpétuel« der Akademie journalistische Erfahrungen waren und er umgekehrt seine Schlüsselposition für die Gründung neuer Zeitschriften zu nutzen wußte, wobei insbesondere das Verhältnis Formeys zu Schweizern im Mittelpunkt der Betrachtungen steht.

Den erstaunlichen Export von Intellektuellen aus der Schweiz – ein Thema ja des gesamten Sammelbandes – sieht Fontius darin begründet, daß die eidgenössischen Orte strukturell zu wenig Substanz gebildet hätten, um eine eigene nationale wissenschaftliche Kommunität auszubilden, die schweizerische Wissenschaft somit international orientiert gewesen sei. Sie taugten damit, so könnte hinzugefügt werden, ganz besonders als Vermittler zwischen Deutschland und Frankreich, zwischen deutscher und französischer Kultur und Wis-

senschaft. Mehrere Beiträge des Sammelbandes zeigen, wie gerade die Schweizer sich beiden Kulturen verbunden fühlten. Die erstaunliche Berliner Präsenz der Schweizer Aufklärer ist sicher auch Antwort auf ein elementares Beschäftigungsproblem in akademischen Berufen, auf den Mangel an wissenschaftlichen Einrichtungen in der Schweiz, zugleich aber boten Berlin und die Berliner Akademie bilingualen Schweizern auch ein ideales Betätigungsfeld. Daneben macht der Sammelband deutlich, daß die schweizerische Aufklärung zwischen Deutschland und Frankreich ein eigenes Gesicht besitzt. »Diese Position«, so Cornelia BUSCHMANN in ihrem Beitrag über Schweizer in den Diskussionen über die Preisaufgaben der Akademie im 18. Jahrhundert, »eines produktiven und praktikablen empirio-rationalistischen Kompromisses, einer positiv gewendeten Eklektik und einer den Ansprüchen der Aufklärung konformen Pragmatik der Volksaufklärung prägten die Schweizer Aufklärer aus und brachten ihre Vertreter mit nach Berlin.« (S. 310f.)

Bereits Adolf von Harnack schrieb 1900 in seiner »Geschichte der königlich preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin«, die Akademie habe Jahrzehnte erlebt, in denen ihr die Schweizer das Gepräge gegeben hätten. Dies nun führt der Sammelband ebenso eindrucksvoll vor wie die Mittlerrolle zwischen französischer und deutscher Aufklärung, die viele Schweizer spielten. Zum Thema »Schweizer in Berlin« hätte man sich vielleicht einige Beiträge wünschen können, die den fast ausschließlich auf die Gelehrten gerichteten Blick hätten ergänzen können. Ein eigenes Thema wären etwa die Schweizer Söldner gewesen, die sich wie in anderen europäischen Armeen auch in preußischen Diensten fanden. Bereits früh im 18. Jahrhundert wurden diese Söldnerdienste kritisiert, die Schweizer für ein »liederliches Geld« im Ausland leisteten. *Wie viel blâmirens und striglirens, müssen wir nicht deswegen von andern Nationen erleiden?* so schrieb Johann Heinrich Tschudi 1723 in seinen »Monatlichen Gesprächen«, *Wie oft uns aushöhnen lassen mit dem Wort Point d'argent, point de Suisse? Kein Geld kein Schweizer!* Es ist schade, daß kein Aufsatz diesen für die schweizerisch-preußischen Beziehungen wichtigen Bereich detaillierter untersucht. Bedauerlich auch, daß einem Schweizer kein eigener Aufsatz gewidmet wurde, der wie kein anderer die Schattenseiten des preußischen Militärlebens kennenlernte und sich in seinen Tagebüchern immer wieder mit Friedrich II. auseinandersetzte. Die Rede ist von Ulrich Bräker, dem Armen Mann aus dem Toggenburg, der aus der ersten Schlacht des Siebenjährigen Krieges desertierte und ganz andere Erinnerungen an den Philosophen auf dem Thron hatte als etwa Rupert Scipio Freiherr von Lentulus, der wie weit mehr als hundert weitere schweizerische Offiziere in der preußischen Armee diente, wie Bräker an der Schlacht von Lobositz teilnahm und es bis zum General brachte. Ihm widmet Helmut SCHNITZER einen Aufsatz, der Lentulus' Leben und Wirken als ein kleines Stück preußisch-schweizerischer Militärbeziehungsgeschichte vorführt und zugleich die Reformbemühungen beschreibt, die Lentulus auf der Grundlage seiner preußischen Militärerfahrungen an der Spitze des Kriegsrates in Bern veranlaßte. Auch ein Blick schließlich auf den wichtigen Berliner Drucker und Verleger Georg Jakob Decker hätte sich angeboten. Insgesamt jedoch ist ein lesenswerter und interessanter Band entstanden.

Holger BÖNING, Bremen

Michel PORRET, *Le crime et ses circonstances. De l'esprit de l'arbitraire au siècle des Lumières selon les réquisitoires des procureurs généraux de Genève*, Genève (Droz) 1995, XXXII-562 S.

Die Justiz des Ancien Régime hat seit der Kritik der Aufklärer, die sie als Ausdruck der fürstlichen Willkür apostrophierten, eine schlechte Presse. Die neuere sozialhistorische Forschung hat demgegenüber gezeigt, daß wohl dosiert und gut überlegt, allerdings exem-